

Unterhaltung 1

Kämpfe und Spiele

Thermen, Theater und Amphitheater

Öffentliche Räume

Die meisten öffentlichen Räume wurden von den Gemeinschaften polyvalent genutzt. Verhandelt wurde wohl nicht nur auf dem Forum und in den Basiliken, sondern vermutlich auch in den Thermen, obwohl diese primär für die Körperkultur und die Hygiene vorgesehene Einrichtungen waren. Die wegen ihrer architektonischen Form gut erkennbaren Badeanlagen scheinen sogar bei den ländlichen Siedlungen zum minimalen Ausbaustandard zu gehören.

Grössere Thermenanlagen dienten oft nicht nur der Hygiene, sondern auch der sportlichen Betätigung. Eine Inschrift aus Avenches erwähnt ein vom Aedilen Ti. Claudius Maternus gestiftetes *sphaeristerium*, eine Ballspielanlage, wie sie oft neben Thermen vorkom-

men. Je nach Bedeutung des Ortes verfügte eine Gemeinschaft über ein mehr oder weniger umfangreiches Angebot an öffentlicher Unterhaltung.

Theater sind in der Schweiz nur vier belegt: Lausanne VD, Avenches VD, Augst BL, Lenzburg AG.

Amphitheater sind häufiger: Nyon VD, Martigny VS, Ursins VD, Avenches VD, Bern-Engehalbinsel [**> Vertiefungsblatt 35**], Augst BL, Vindonissa AG.

Welche Stücke dort gespielt bzw. welche Spiele und Wettkämpfe durchgeführt wurden, weiss man nicht genau. Einige Hinweise liegen jedoch dank den archäologischen Quellen vor. Aus Avenches stammt eine Bronzestatuette eines tragischen Schauspielers; die Ikonographie scheint folglich bekannt zu sein.

Tierkämpfe und Gladiatoren

[> Objekt 12: Öllampe mit Gladiatoren als Motiv]

Für die Tierkämpfe wurden aber nicht nur einheimische wilde Tiere eingesetzt: Die aus dem Gebiet des Amphitheaters von Vindonissa untersuchten osteologischen Reste enthielten u.a. Kamelknochen, was vermuten lässt, dass man in römischer Zeit die Mühe nicht scheute, orientalische Tiere in die Schweiz zu führen.

Es ist davon auszugehen, dass auch in den schweizerischen Amphitheatern Menschen an den Schaukämpfen teilnahmen. Ob die Gladiatoren nur in *venationes* (Tierhatzen) oder auch im Kampf gegeneinander eingesetzt wurden, ist offen. Beide Kampfformen sind in der Schweiz auf Mosaiken dargestellt.

Verschiedene Kleinbronzen und Terrakotten sprechen für die Anwesenheit von Gladiatoren nicht nur in Avenches VD und in Augst BL, sondern ebenso in mehreren *vici* sowie im Legionslager von Vindonissa.

Diesbezüglich von besonderem Interesse ist ferner der Fund eines Holzkästchens in Lausanne, das die Würfel und Spielsteine sowie eine kleine Barschaft des *retiarus* (Netzkämpfer) *Iustus* enthielt.

Verschiedene Instrumente wurden für die musikalische Begleitung der Spiele eingesetzt. So fanden sich etwa in Avenches Teile einer Orgel mit sechs Registern. Partituren sind allerdings nicht bekannt.

Rennen und Spiele

Es ist unklar, ob in unserer Gegend Wagenrennen durchgeführt wurden, wie es die Wandmalereien in einer Villa in Pully VD nahelegen. Welche Bedeutung aber Wettläufe unter Tieren haben konnten, zeigt ein Mosaikboden [**> Objekt 1**] in der Villa von Oberweningen ZH, auf welchem der Mosaizist Attilus die siegreiche Hündin Cexa in prominenter Position darstellte.

Spiele wurden von vermögenden Würdenträgern gestiftet. So ermöglichte z.B. Q. Aelius Aunus, Sevir augustalis (Mitglied der «kaiserlichen Sechsmänner»), den Einwohnern von Moudon VD dank einer Spende von 750 Denaren die Durchführung von dreitägigen Sportfesten.

Schöner Schein

Angesichts der Tatsache, dass im Gebiet der Schweiz mindestens sechs Amphitheater und fast ebenso viele szenische Theater liegen, stellt sich die Frage nach dem Stellenwert von aufwendig inszenierten Spektakeln im täglichen Leben.

Der Wunsch nach Zerstreung, vielleicht sogar Ent-rücktsein vom tristen Dasein, ist auf jeden Fall immer wieder in den historischen und archäologischen Zeug-nissen spürbar. Ganz konkret bilden etwa die in Ansät-zen nachgewiesene Gartenarchitektur oder die illusionistischen Bestandteile der Architektur (darunter Mosaiken [**> Objekt 1**] und Wandmalereien) klare Hinweise auf die Gestaltung von Scheinwelten. Zwar erfüllen sie meist auch einen repräsentativen Anspruch, doch besteht ganz offenkundig im privaten Bereich eine bestimmte Tendenz zur schönen Illusion.

Kulturgeschichtlich ist dies zweifellos das erste Mal in der Geschichte des Gebietes der Schweiz, dass sol-che für breite Schichten geltende Phänomene erkenn-bar sind. Die Frage des Drogenkonsums oder anderer Aktivitäten zur Veränderung des Bewusstseins stellt sich logischerweise ebenfalls.

Die wichtigste der berausenden Substanzen war jedenfalls der Alkohol; dessen Konsum ist in allen Fa-cetten überliefert. Zwar gibt es ein ganzes Spektrum von weiteren Naturprodukten, die wohl als Drogen verwendet wurden; die Bedeutung des Weins in ver-

schiedenen religiösen Bekenntnissen (bis ins Christen-tum) aber hat dazu geführt, dass man über seine Ver-wendung mehr weiss.

Dazu kommt die Tatsache, dass Wein über weite Strecken gehandelt worden ist und sich die Schrift-steller in Schilderungen von Qualitäten fast überbieten. Nun ist der Konsum von Drogen nichts für die römische Zeit Spezifisches, wohl aber die Schaffung von Schein-welten im Sinne etwa von Architektur – man könnte aber auch auf eine von einheimischen Produkten weit-gehend unabhängige Küche hinweisen.

Ein guter Teil der Elemente von Wandmalereien oder Mosaiken lehnt sich an die Mittelmeerwelt, an Rom, an den Orient an. Es mag sich dabei zum Teil um reine Modeströmungen handeln. Für die Mittel- und Oberschicht dürfte ein Leben *à la Capri* oder *Stabiae* durchaus ein erstrebenswertes Ziel gewesen sein – eine möglichst freie Interpretation und Umsetzung in unse-rer Gegend bedingte die Schaffung von Scheinwelten.

Die kulturelle Bindung der Schweiz an den Mittel-meerraum war stark. Die Stärke von Rom bestand da-rin, die Bewohnerinnen und Bewohner in einem weiten Umkreis auf diese Bindung zu verpflichten, dazu gehör-te nicht zuletzt der Transfer von möglichst deutlich spür- und sichtbaren Elementen jener Welt in unsere Gegend.